

36 km

Das Magazin für
die Limmatstadt



Im Rampenlicht

Der Schauspieler Pasquale Aleardi zeigt, wo seine Karriere begann, und spricht über seinen neusten Film «Gotthard».



MOBILITÄT
**Kühne Wege
aus dem Stau**

WEIN
**Gute Tropfen
mit Geschichte**

TISCHGESPRÄCH
**Kultur im
Spannungsfeld**



BAUHAUS®

Der Spezialist für Werkstatt, Haus und Garten!

Wenn's gut werden muss.

Rietbachstrasse 13, 8952 Schlieren
Tel 044 738 18 18, Fax 044 738 18 05, info.nl731@bauhaus.ch
Mo-Do 7-19 Uhr, Fr 7-20 Uhr, Sa 8-17 Uhr

Von und für Profis!



BOSCH

Technik fürs Leben

Professional



157.-

BOSCH Bohrhammer 'GBH 2-20'

SDS plus Werkzeugaufnahme, Leistung 650 W, Bohrleistung in Beton 20 mm, Schlagstopp zum Bohren in Stahl und Holz.

OS 118006 - 24789567

219.-

BOSCH Stichsäge 'GST 150 CE'

Leistung 780 W, Hub 26 mm, Schnittleistung in Holz/NE-Metall/Metall 150/20/10 mm, werkzeugloses Sägeblattschnellwechselsystem.

OS 118006 - 24790596



Beim Kauf dieses Akku-Bohrschraubers erhalten Sie bis 31.12.2016 einen 3. Akku 18 V/2 Ah gratis dazu – einfach Coupon im Fachcenter verlangen und einsenden.

199.-

BOSCH Akku-Bohrschrauber 'GSR 18-2 Li Plus'

Spannung 18 V, Kapazität 2 x 2.0 Ah Akkus, 13 mm Schnellspannbohrfutter, max. Drehmoment 63 Nm, Bohrleistung in Holz/Stahl 38/13 mm, inkl. Bit-Set, Akkuladegerät und Transportkoffer.

OS 118006 - 24768238



203.-

BOSCH Einhandhobel 'GHO 26-82'

Leistung 750 W, Hobelbreite 82 mm, Spannabnahme 0-2,60 mm, Falztiefe 0-9 mm.

OS 118006 - 24791128



69.-

BOSCH Winkelschleifer 'GWS 750-125'

Nennaufnahmeleistung 750 W, Leerlaufdrehzahl 11000 Min.⁻¹, Scheiben-Ø 125 mm, 1,8 kg, Metallflansch, bruchssichere Schutzhaube, Wiederanlaufschutz und Sanftanlauf, inkl. Schrupscheibe.

OS 118006 - 24788014



Limmatstadt ist mehr als die Summe ihrer Teile

Überall lockt das Kulturangebot. Der «Züritipp» bietet wöchentlich Orientierung im Event-Dschungel und macht Lust auf den einen oder anderen Kulturschmaus. Für einen Überblick über Limmattaler Veranstaltungen bleibt mir nur die Mühe, mich durch zahllose lokale Websites zu klicken. Kein Wunder, fällt meine Wahl schnell auf Baden oder Zürich. Das «Dazwischen» wird mir gar nicht erst vorgestellt. Unter «News und Kultur» finden Sie noch keinen lückenlosen «Limmatstadttipp», aber eine Auswahl.

Dieses Magazin präsentiert das Limmattal nicht als ein Dazwischen, sondern in allen Themen als zusammenhängende Limmatstadt. Wir richten unseren Fokus uneingeschränkt auf die Region entlang der 36 Kilometer langen Limmat.

Viel Lesevergnügen, Jasmina Ritz



Jasmina Ritz,
Geschäftsführerin
Limmatstadt AG



04 News und Kultur

Adventsmärkte, Musik und Theater – eine Auswahl.

06 Kultour

Weine aus dem Limmattal.

08 Mobilität

Mit der Seilbahn in die Zukunft.

12 Mittendrin

Was die Menschen der Region sagen.

14 Gastbeitrag

Wie ein Unternehmer die Limmatstadt erlebt.

16 Interview

Pasquale Aleardi über Passion und Familie.

22 Tischgespräch

Kultur im Fokus.

26 Porträt

Der Verein für eine regionale Projektschau.

28 Original

Das Revival eines Leckerbissens.

30 Kolumne

Geschichten aus dem Kebab-Shop von Esther Schaudt.

Impressum

Herausgeber: Limmatstadt AG, Hardturmstrasse 134, 8005 Zürich, willkommen@limmatstadt.ch, Tel. 044 434 24 05;
Redaktionsleitung: Jasmina Ritz; Gestaltungskonzept: bmquadrat Zürich, contact@bmquadrat.ch;
Redaktoren dieser Ausgabe: Elisabeth Feller, Ursula Huber, Dieter Minder, Thomas Pfann, Margret Stöcklin; Lektorat: Bettina Methner;
Druck: Vogt-Schild Druck AG; Anzeigenverkauf: az Limmattaler Zeitung, Tel. 058 200 57 77, inserate@limmattalerzeitung.ch; Auflage: 42 000 Exemplare

Weihnachtsstimmung im Tal

Es dunkelt schon im Tannenwald, der Samichlaus kommt bald. Und er hat ordentlich zu tun, denn zwischen Baden und Zürich gibts gar viele Weihnachtsmärkte, Chlauseinzüge und Adventsfeiern:

Spreitenbach

Weihnachtsmarkt
Dorfkern, 19. November, 11–18 Uhr

Würenlos

Christchindlimärt und
Besuch des Samichlaus
Zentrumsscheune,
26. November, 18 Uhr

Dietikon

Chlauseinzug
27. November, 17.15 Uhr

Killwangen

Liturgische Adventsfeier
Besinnliche Worte, Stille und
Orgelmusik von Boyan Kolarov
Ev.-ref. Kirche,
30. November, 18.30 Uhr

Geroldswil

Christmas Concert mit
Swiss Tenors Original
Kath. Kirche, 11. Dezember, 17 Uhr

Wettingen

Sternsingerspiel mit den Wetzinger
Sternsängern
Kath. Kirche St. Anton,
18. Dezember, 16.30 Uhr;
ref. Kirche, 17.30 Uhr;
kath. Kirche St. Sebastian, 19 Uhr

MEHR TIPPS AUF
limmatstadt.ch



1. Advent: Chlauseinzug in Dietikon.

Brrrr, der kalte Wind pfeift durch die Limmatstadt! Jetzt muss ein Schal her – am besten einer aus der Region: Der «Quadreck» ist ein doppelseitiger Jacquardschal aus 100 % Merinowolle, hausgestrickt von «herrn urs».



Jacquardschal «Quadreck»

herr urs, Turgi, www.herrurs.ch



Baden ist Kunsthandwerk

Was läuft in der Region eigentlich in Sachen Design? Viel, werden Besucherinnen und Besucher feststellen, wenn sie die Verkaufsausstellung «Tatsachen 2016» in der Stanzerei Baden besuchen. Über 20 Kunsthandwerker und Designer aus der Region sowie Gäste aus der ganzen Schweiz präsentieren ihre Kollektionen. Einzigartigkeit ist Trumpf bei Mode, Accessoires, Schmuck, Keramik, Möbeln und Kulinarik.

«Tatsachen»

Stanzerei Baden, Merker-Areal,
25.–27. November
www.tatsachen-baden.ch



Im Stadtkeller wird gefiedelt

Das Daisycutter-Trio aus Upstate New York macht auf seiner Europa-Tour auch in Dietikon halt. Angeführt wird es von der Geigerin und Sängerin Sara Milonovich, begleitet von Greg Anderson (Bass, Gitarre, Gesang) und dem Multi-Instrumentalisten Boo Reiners (Mandoline, Banjo, Gitarre, Gesang). In diesem Dezember präsentieren sie ihr brandneues Album «Waiting for the Stars».

Daisycutter

Stadtkeller Dietikon,
13. Dezember, 20.15 Uhr
www.dietikon.ch



Ist die Liebe noch erträglich?

Als scheinintegrierte Deutsche in der Schweiz schlägt Uta Köbernick ihre Ostberliner Wurzeln tief in die Blumentöpfe unserer Vorurteile. Mit hinreissender Komik, virtuosem Gesang und einer herrlichen Tiefe geht sie bis an den Rand des Erkennbaren und Erträglichen. Die Gewinnerin des «Salzburger Stiers 2016» geht der Liebe auf den Grund – politisch, zärtlich, schön.

Uta Köbernick – «Grund für Liebe»

Stürmeierhuus Schlieren, 7. Februar 2017, 20 Uhr, www.schlieren.ch



Auf wilder Räuberjagd in Wettingen

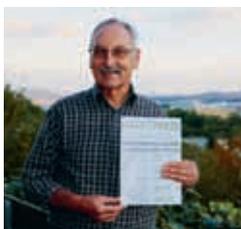
Das Figurentheater St. Gallen schickt «Emil und die Detektive» auf die Jagd nach einem Dieb. Erich Kästners Kinderbuch hat mehr als 80 Jahre nach seiner Veröffentlichung nichts von seiner Originalität eingebüsst. «Emil und die Detektive» setze das Figurentheater spannend, witzig und augenzwinkernd um, schrieb das «St. Galler Tagblatt». Diesem Theater sollte man unbedingt beiwohnen!

«Emil und die Detektive»

Wettingen, Gluri Suter Huus, 4. März 2017, 16 Uhr, und 5. März, 11 Uhr
www.figurentheater-wettingen.ch

Gewinner

Der Würenloser und ehemalige Dietiker Sekundarlehrer Karl Wiederkehr gewann den Wettbewerb der Ausgabe 1: eine Übernachtung auf 80m Höhe im Limmat Tower. **Wettbewerb auf Seite 10**



Fotos: zvg

Limmatstadt
ist auch
eine Web- und
Social Media
Community.



@Limmatstadt



[facebook.com/
limmatstadt](https://facebook.com/limmatstadt)



[instagram.com/
limmatstadt](https://instagram.com/limmatstadt)

www.limmatstadt.ch
willkommen@limmatstadt.ch

Kultour

Untersiggenthal

1



Obersiggenthal

Baden

Ennetbaden



2

Wettingen

Neuenhof

Würenlos

3

Killwangen

Spreitenbach



Oetwila.d.L.

Geroldswil

4



Weiningen

Dietikon

Kloster Fahr

Unteringstringen

5



Oberengstringen

Schlieren

Limmat

WEITERE
WINZER AUF
limmatstadt.ch

1. Wein & Gemüse Umbricht

Pirmin Umbricht
Untersiggenthal
www.wugu.ch

2. Weingut Bick

Maja und Peter Wanner
Würenlos
www.weingut-bick.ch

3. Steimer Weinbau

Paul Steimer
Wettingen
www.steimer-weinbau.ch

4. Weingut Haug

Familie Haug-Frei
Weiningen
www.weingut-haug.ch

5. Weinkeller Kloster Fahr

Roland Steinmann
Kloster Fahr
www.kloster-fahr.ch

Weine mit Geschichte

Die Limmattaler Winzer haben einen hohen Anspruch an Qualität und setzen ihre Ideen um.

Redaktion Ursula Huber

Ihr Wein lagert in eigenen Fässern. Das Holz, aus dem sie gezimmert sind, wächst nur fünf Kilometer vom Weininger Weingut entfernt. «Wir sind einer von vielen kleinen Weinproduzenten. Dass wir lokal verankert und vernetzt sind, ist uns wichtig», erklärt Robin Haug. Sein Grossvater, Heinrich Haug, war 1964 einer der ersten Winzer, die selber Wein gekeltert und damit grosse Aufmerksamkeit erregt haben. Das Familienunternehmen bewirtschaftet heute fünf Hektar Land und achtet dabei auf naturnahen Weinbau.

Dass man beim Weinbau mit und von der Natur lebt, hat auch Maja Wanner vom Bickgut in Würenlos erfahren. Ein Hagelschauer richtete letztes Jahr grossen Schaden bei ihren Reben an. «Man sagt aber auch, dass der Wein besser wird, wenn die Traube kämpfen muss», erzählt Maja Wanner. Schon im 15. Jahrhundert betrieb das Kloster Wettingen auf dem Bickgut Weinbau. Nach der Klosterhebung 1841 ging das Gut in Privatbesitz über, seit 1923 gehört es der Familie Bertschi-Wanner. Eine hohe Qualität ihres Weines ist für Maja und

Peter Wanner wichtig. Der «Réserve du Patron» wurde am Weinwettbewerb «Mondial des Pinots» schon mehrmals mit einer Goldmedaille ausgezeichnet.

Solche Prämierungen freuen auch Paul Steimer, «weil man dann weiss, wo man steht». 1969 hat er als einer der Ersten in der Schweiz die Winzerlehre in Wädenswil abgeschlossen. Wenn er nächstes Jahr in Pension geht, kann er auf 40 Jahre Weinbau Steimer in Wettingen zurückblicken. Sein Erfolgsrezept: «Ich habe jedes Jahr wieder etwas Neues ausprobiert.» Das berge zwar ein gewisses Risiko, aber zum Glück habe es meistens funktioniert. Sein Sohn Christian, der 2016 den Schweizer-Meister-Titel als bester Winzer des Landes gewann, wird den Betrieb weiterführen.

Mit Erfahrung und Bauchgefühl

Dass die Benediktinerinnen des Klosters Fahr bei der «Wümmet» mit anpacken, ist Tradition. Dabei werden sie von vielen Freiwilligen unterstützt. Auch der Weinbau hat eine lange Geschichte: Schon im 12. Jahrhundert wird der «Weingarten im Fahr» erwähnt. Heute besitzt das Kloster rund vier Hektar Rebland und baut Sorten wie Riesling-Silvaner, Pinot Noir, Pinot Gris, Zweigelt, Malbec und Cabernet Sauvignon an. Das Kloster Fahr keltert mit Kellermeister Roland Steinmann seinen Wein selber.

Auch Pirmin Umbricht stellt in Untersiggenthal seinen Wein seit 13 Jahren selber her. Seine Eltern haben 1976 den Schwerpunkt von Land- und Viehwirtschaft auf Weinbau verlagert, viele kleine Rebpazellen erworben und terrassiert. Bruder Fredy betreibt heute Gemüse- und Ackerbau, zusammen sind sie «Wein & Gemüse Umbricht». Pirmin Umbrichts Unterschrift zierte die Weinetiketten – bezeichnend für seine Philosophie: «Meine Weine tragen meine Handschrift, ich mache sie nach meinem Gutdünken.» Neben Wissen und Erfahrung gehört dazu auch Bauchgefühl.

Die Limmattaler Winzer sind regional kaum vernetzt. Sie orientieren sich eher lokal oder sogar dorffintern. Die Branchenverbände sind kantonal ausgerichtet. Vielleicht fördert gerade das die Vielfalt und die Qualität der Winzer und der Weine? Die Weinregion Limmattal sollte man sich auf jeden Fall merken. •

Mobilität



Vision oder Wirklichkeit

Schweben wir bald schon nahezu lautlos am Grand Casino Baden vorbei zu einem Wellness-Aufenthalt im Bäderquartier?



Kühne Wege aus dem Stau

Ob in der Luft oder auf der Strasse, eine clevere Vernetzung ist Voraussetzung für den Verkehrsfluss.

Redaktion Dieter Minder

Rund 120 000 Fahrzeuge sind täglich auf der Autobahn A1 unterwegs durch das Limmattal. Dazu kommen noch mehrere Tausend Fahrzeuge auf den Kantons- und Gemeindestrassen, entsprechend stockend fliesst der Verkehr. Die Antwort der Verkehrsplaner auf diese unhaltbare Situation lautet: Förderung des öffentlichen Verkehrs und Ausbau des Velonetzes. So ist das Limmattal – 170 Jahre nach der Geburtsstunde des Schweizer Bahnverkehrs durch die Erschliessung der Strecke von Zürich nach Baden durch die Schweizerische Nordbahn (SNB) – erneut gefordert, pionierhafte Projekte auf den Weg zu bringen.

Mit der Seilbahn ins Niderfeld

Ein prägnantes Beispiel hierfür ist die Verbindung der S-Bahn-Station Dietikon-Silbern, die schon seit Jahren gefordert wird, mit der künftigen Haltestelle Niderfeld der Limmattalbahn. Bernhard Ruhstaller, Geschäftsführer des Vereins der Grundeigentümer Niderfeld (VGND), verfolgt eine entsprechende Vision. Er schlägt eine Standseilbahn vor, die quer zur Bahnlinie vom Gebiet Silbern ins Niderfeld führen soll. «Die Idee stammt aus dem Studienverfahren und ist im Masterplan Niderfeld vermerkt», sagt Ruhstaller. Er suchte einen Seilbahnbauer und fand diesen in der Garaventa, die weltweit Seilbahnen,

Skilifts, aber auch Treppenlifts baut. «Die grösste Herausforderung in diesem Projekt ist die Überquerung der SBB-Geleise.» Gespräche mit einem Vertreter der Schweizerischen Bundesbahnen, den Architekten, dem Dietiker Stadtplaner und der Garaventa zeigten: «Eine Standseilbahn ist machbar.» Nach den heutigen Vorstellungen würde die schie-

Testen Sie die Mobilität der Zukunft in der Umwelt Arena

Nutzen Sie die Möglichkeit, bei einer unbegleiteten Fahrt einen BMWi3 auf der Strasse zu testen, und erleben Sie, wie viel Spass Elektromobilität macht. Oder tauschen Sie Ihr Auto zwei Tage lang kostenlos gegen einen Audi A3 g-tron mit Bio-/Erdgasantrieb oder einen VW Passat GTE mit Plug-in-Hybrid.

Beliebt sind auch Testfahrten auf dem In-/Outdoor-Parcours mit Zwei- und Vierradfahrzeugen wie Tret-Karts, E-Bikes, E-Scooter, Tandems, Street Stepper, Liegedreirädern bis hin zu den neuesten Elektroautos.
www.umweltarena.ch

nengebundene Bahn rund 600 Meter lang. Die Kabinen würden mit einem Seil gezogen. Über Kosten und Planungshorizont kann Ruhstaller nichts sagen: «Noch ist die künftige Nutzung und Planung des rund 40 Hektar grossen Niderfelds offen und das Projekt folglich nicht erste Priorität.» Er ist jedoch überzeugt: «Es wäre eine geniale Verbindung der ÖV-Stationen. Personen, die beruflich unterwegs sind, und die Bewohner der beiden Quartiere würden davon profitieren.»

Auch in Baden kann man sich eine Seilbahn als Lösung für den bevorstehenden Besucheransturm auf das neue Thermalbad vorstellen. Hier gibt es den Vorschlag einer Hängeseilbahn zwischen dem Bahnhof und dem Bäderquartier. Die Idee stammt von Stefan Kalt, Direktor der Regionalen Verkehrsbetriebe Baden-Wettingen (RVBW). «Für die Badegäste soll bereits der Weg zum künftigen Botta-Bad ein tolles Erlebnis sein», sagt er. Die Ausgangsstation beim Bahnhof könnte über dem bestehenden Busbahnhof Ost gebaut werden. Von dort würde die Hängeseilbahn über die Bahnhofstrasse und die Parkstrasse ins Bäderquartier führen. Obwohl noch nicht alle Details gelöst sind, wird bereits eine Verlängerung bis zum Restaurant Hertenstein vorgeschlagen. Dieses liegt in der direkten Verlängerung der Parkstrasse.

Benützen statt Besitzen

Es sind aber nicht nur die grossen Würfe, die die Zukunft des öffentlichen Verkehrs prägen werden. Wesentliche Treiber sind hier auch der gesellschaftliche Wandel und die digitale Vernetzung. «Der öffentliche Verkehr muss sich wandeln», betont Stefan Kalt. Die von acht Gemeinden finanzierten Verkehrsbetriebe betreiben zwölf Buslinien in der Region zwischen Spreitenbach und Gebenstorf. «Wir müssen uns auf die neue Generation einstellen, die viel mehr Wert darauf legt, etwas benützen zu können, als es besitzen zu wollen.» So gehe der Trend dahin, sich nicht mehr selbst ein Auto zu kaufen, sondern eines mit anderen zu teilen. Diese Sharing-Konzepte kann sich Kalt auch für Velos, E-Bikes oder andere Individualfahrzeuge vorstellen. Damit könne fast >



Wie Baden mit einer Hängeseilbahn aussähe, zeigt eine Bildmontage der Facebook-Gruppe «Pro Seilbahn Baden».

› jede Bushaltestelle zur Park+Ride-Anlage werden. «Solche Entwicklungen dürfen wir nicht bekämpfen, sondern wir müssen sie als Chance verstehen», fordert Kalt. «Firmen wie die RVBW sind nicht mehr nur Transportunternehmen, sie decken das ganze Mobilitätsspektrum ab.» Die Verbindung in diese Welt werde das Smartphone: in Funktion einer Verrechnungsstelle für Bahn, Bus oder Mobility-Auto, zum Abrufen des Fahrplans, als Reservationsschalter oder Navi. Der Kunde brauche künftig nur eine App laden, die nicht nur lückenlos erfasse, welches Verkehrsmittel er nutze, sondern sie werde den entsprechenden Fahrpreis auch gerade in Abzug bringen. «Dabei wird sie immer den günstigsten Preis auswählen.» Dies alles verlange aber eine ausgeklügelte Infrastruktur. Sie zu betreiben, werde die Aufgabe von Unternehmen wie der RVBW sein, ergänzt Kalt.

Veloschnellroute Baden–Zürich?

Eine vielversprechende Chance zur Entlastung des Verkehrsaufkommens bietet das flache Limmattal auch per Velo. Im neuen kantonalen Velonetzplan sind die Radwege für den Alltags- und Freizeitverkehr definiert. Viele Routen sind aber erst geplant, deren Realisierung

stösst oft auf Schwierigkeiten. Ein erster Erfolg konnte beim Freizeitradweg von Baden nach Zürich erzielt werden. Er wurde im Rahmen des «Agglomerationsparks Limmattal» realisiert und verläuft weitgehend entlang der Limmattal. Schwieriger sieht es beim Radwegnetz für den Alltagsverkehr aus. Innerorts sollen die Wege mit Radstreifen und ausserorts mit separaten Velowegen geführt werden. In Realität ist dieses Netz oft unterbrochen: Lichtsignalanlagen, Fussgängerstreifen und Einmündungen hemmen den Verkehrsfluss und machen den Veloweg wenig attraktiv. Die Schliessung der Netzlücken gestaltet sich schwierig, wie das Beispiel des Veloweges zwischen Geroldswil und Würenlos zeigt.

Eine neue Idee propagiert die Zürcher Planungsgruppe Limmattal (ZPL): die Erschliessung des Limmattals mit einer Veloschnellroute von Baden nach Zürich. Solche rund fünf Meter breiten Schnellrouten, wie sie in Dänemark gang und gäbe sind, privilegieren den Velofahrer und sind möglichst

kreuzungsfrei konzipiert. Die Idee ist in den Velonetzplan aufgenommen worden, deren Realisierung geniesst jedoch beim Regierungsrat keine Priorität. Dieser will zuerst lediglich das Teilstück von Zürich-Altstetten nach Schlieren im Sinne eines Pilotprojekts in Angriff nehmen. «Schade», findet ZPL-Regionalplaner Heinz Schröder, «denn eine attraktive Längsverbindung im Limmattal schafft erst die Voraussetzung für eine merkliche Steigerung des Veloverkehrs.»

E-Mobilität auf der Erfolgsspur

Nicht zur Verminderung des Individualverkehrs, aber zur Reduktion der Schadstoffbelastung führt die derzeitige Entwicklung der nicht benzinbetriebenen Fahrzeuge. Die Anzahl der Elektroautos stieg in der Schweiz in den letzten Jahren enorm an. Ob sich die Elektromobilität durchsetzen wird, entscheiden allerdings verschiedene Voraussetzungen: die Reichweite der Fahrzeuge, marktfreundliche Rahmenbedingungen und die nötige Infrastruktur mit genügend Schnellladestationen. Im Limmattal bestehen momentan etwa 30 Stationen, und Energie 360° plant in Zusammenarbeit mit swisscharge.ch weitere. Die Ladestationen des Energieunternehmens sind für alle Fahrerinnen und Fahrer von Elektroautos zugänglich. Eine Ladestation von Energie 360° steht bei der Umwelt Arena in Spreitenbach. •

Foto: zvg/RVBW

MITMACHEN UND GEWINNEN

Limmatstadt verlost Reka Checks für ein Mobilitätsabo im Wert von CHF 200.–, offeriert von **badenmobil**.

Wettbewerbsfrage: Wie wurde die erste Bahnstrecke zwischen Baden und Zürich im Volksmund genannt?

Senden Sie die richtige Antwort bis 31. Dezember 2016 an willkommen@limmatstadt.ch oder Limmatstadt AG, Hardturmstrasse 134, 8005 Zürich.

Den Gewinner geben wir in der nächsten Ausgabe von «36 km» bekannt.



Mit Leidenschaft und Teamgeist für Sie.



Volkswagen

amag

AMAG Schlieren

Brandstrasse 34, 8952 Schlieren, Tel. 044 406 84 84, www.schlieren.amag.ch

HEILE MIT WEILE

Sie sind nicht allein mit Ihrer Krebserkrankung: Wir stehen an Ihrer Seite, begleiten Sie durch die schwierige Zeit – mit bester medizinischer Betreuung und grosser menschlicher Hingabe.



Medikamentöse Therapien

- Chemotherapie
- Hormontherapie
- Zielgerichtete Therapie
- Verabreichung von Blutprodukten
- Immuntherapie
- Teilnahme an klinischen Studien
- Zweitmeinungen

Supportive Therapien

- Palliative Versorgung
- Nebenwirkungsmanagement
- 24 Stunden Erreichbarkeit für Notfälle
- Koordination mit Dritten: häusliche Pflege, Rehabilitation

Möglichkeit einer Chemotherapie ohne Haarverlust

TUCARE

ZENTRUM FÜR TUMOR- UND BLUTERKRANKUNGEN

TUCARE Dietikon, Heimstr. 1, 8953 Dietikon, 043 433 08 50
TUCARE Bülach, Bannhaldenstr. 7, 8180 Bülach, 044 862 73 00

www.tucare.ch

Menschen



«Das Limmattal ist ein Stück Heimat für mich.»

«Ich besuche heute wieder einmal Baden. Mit dieser Stadt verbindet mich vieles. Als Ballettschülerin stand ich auf der Bühne des Kurtheaters. Im Musical «Kiss me, Kate» stehe ich erneut auf dieser Bühne – diesmal mit dem Orchester der Kantonsschule Wettlingen. Dort bin ich zur Schule gegangen. Das Limmattal ist mir ein Stück Heimat geblieben und landschaftlich sehr schön. Wunderbar sind die Spaziergänge auf dem nahe gelegenen Hasenberg.»

Stefanie Gyga, Dietikon



«Ich kenne die Kantonsgrenze noch. Aber wer neu ist, kann nicht mehr feststellen, wo sie liegt.»

«Im Limmattal wird viel gebaut, hier wird alles zusammenwachsen.» Jahrelang hat Annelies Strelbel an verschiedenen Orten in der Schweiz gearbeitet, dann ist sie nach Neuenhof zurückgekehrt. Obwohl sie in einem Mehrfamilienhaus wohnt, fühlt sie sich wie in einem Einfamilienhaus. «Ich bin schnell im Grünen, an der Limmat oder auf dem Heitersberg.» Jetzt wünscht sie sich, dass sie bald mit der Limmattalbahn fahren darf: «Hoffentlich wird sie so schön wie die Glattalbahn.»

Annelies Strelbel, Neuenhof



«Der Partyraum Giardino eignet sich für Festivitäten aller Art.»

Khiem Tran kommt gerade aus dem Stadthaus Schlieren, wo er die Schlüssel zum Partyraum Giardino abgegeben hat. Der 29-Jährige spricht voller Begeisterung über den gelungenen Event zum 24. Geburtstag seiner Verlobten.

Heute Morgen hiess es dann putzen und Abfall entsorgen.

Khiem Tran, Schlieren

«Wir müssen in Wettlingen auf nichts verzichten; das Angebot ist riesig.»



«Musik wirkt auf mich wie ein Turbo», sagt Daniel Pérez. Wir treffen den Sänger, Chorleiter und Geschäftsführer der Wettlinger Kammerkonzerte an seinem Lieblingsort: auf der Klosterhalbinsel in Wettlingen. «Ich habe hier meinen Freundeskreis und bin fest verwurzelt», sagt er und schwärmt von der zentralen Lage, die für einen Berufsmusiker wunderbar sei. Was er besonders schätzt: den Wettlinger Hausberg, die Lägern und den Buessberg.

Daniel Pérez, Wettlingen

«Wir kehren immer wieder gerne zurück, denn hier ist die Lebensqualität hoch.»

Thomas Korner fühlt sich im Limmattal zu Hause. Hier hat er 35 Jahre lang gelebt. «Die Region bietet hervorragende Verkehrsverbindungen, ein reiches Einkaufs- und Ausgehangebot sowie vielfältige Feste.» Trotzdem ist er nun nach Dottikon gezogen. «Wir wären gerne geblieben, aber wir haben uns in ein spezielles Haus verliebt – ein vergleichbares Objekt wäre im Limmattal nicht erschwinglich gewesen.»
Thomas Korner, Dottikon (früher Wettingen)



«Ich freue mich, wenn ich wieder in den eigenen vier Wänden wohnen darf.»

Elena Ilic wartet vor der Post Geroldswil auf ihre Mutter, die sie mit dem Auto in ihre provisorische Bleibe nach Schlieren fahren wird. Die 11-Jährige besucht die 5. Klasse und ist in Begleitung einiger Kolleginnen, mit denen sie angeregt plaudert. Das elterliche Haus wird gerade umgebaut, und Elena kann es kaum erwarten, ab November wieder in den eigenen vier Wänden wohnen zu dürfen.
Elena Ilic, Geroldswil



«Die Limmattaler Busverbindungen funktionieren perfekt.»

Omari Chibako verliess 1988 sein Heimatland, um seine grosse Liebe in der Schweiz zu heiraten. Seit zwei Jahren wohnt der gebürtige Kenianer in Weiningen, wo es ihm gut gefällt. Heute ist er mit dem Bus nach Geroldswil gefahren, um ein paar wichtige Dinge auf der Gemeindeverwaltung zu erledigen. Der 60-Jährige schätzt die guten Busverbindungen im Limmattal sehr.
Omari Chibako, Weiningen



«Mir gefällt das viele Grün rund um uns herum.»



Vor zwei Jahren zog Johanna Hällström-Loomi von Finnland in die Schweiz und nahm in Unterengstringen Wohnsitz. Heute besucht sie mit ihren Töchtern Julia (4) und Jenny (2) den Spielplatz neben der Bäckerei Wüst. Zuvor kaufte sie bei Knack und Frisch einen Sack Äpfel, der jetzt am Buggy baumelt.
Johanna Hällström-Loomi, Unterengstringen

Vom Nutzen und Sichern des Standortvorteils

Der Unternehmer Beat Kunz fordert schnelle Entscheidungswege und vernetzt denkende Politiker mit lösungsorientierter Grundhaltung.

Als Unternehmer, der 1984 eine Firma an der Bahnhofstrasse in Killwangen gegründet hat und in Würenlos lebt, fühle ich mich als richtiger Limmattstädter. Somit erlebe ich, seit zirka 35 Jahren mit-tendrin in dieser pulsierenden Gegend zwischen Baden und Zürich, die stetigen Veränderungen des Alltags. Ich schätze die einzigartige Lage mit ÖV- und Autobahnanschlüssen, die kurzen Wege zu Einkaufs- und Kompetenzzentren, zum Flughafen, zu den Naherholungsgebieten und kulturellen Angeboten. Aber natürlich erlebe ich auch das zunehmende Wachstum mit immer träger werden-der Mobilität, wo es immer schwieriger wird, mehrere Termine an einem Tag in der Agglomeration oder in der Stadt Zürich wahrzunehmen. Dies bedingt heute für alle grosse Flexibilität und Weit-sicht im Umgang mit Arbeits- und Geschäftspro- zessen. Denn die Rahmenbedingungen werden in Zukunft nicht einfacher.

Flexibilität und Weitsicht benötigt unser Fami- lienunternehmen Ortec Management AG eben- falls, um in Zukunft bestehen zu können. Wir betreuen heute verschiedene Geschäftsstellen für kleine und mittelgrosse Berufsverbände auf Man- datsbasis. Anfang 2016 konnte ich die Firma an unsere drei Kinder Nico, Timo und Livia Kunz ver- kaufen. Die Unternehmung wird von ihnen als inhabergeführte Aktiengesellschaft in eigener Regie weitergeführt. Gestartet haben meine Frau und ich mit der Gründung eines Unternehmens in der Dentaltechnik, dem Aufbau eines Fachverlags und zweier Bildungsinstitutionen, die wir während der letzten vier Jahre gemeinsam mit unseren Kin-

dern neu positioniert und in die heutige Firmen- struktur integriert haben.

Unser Firmensitz in Killwangen hat sich für die Betreuung unserer Geschäftsstellen und Mandate immer als Standortvorteil erwiesen. Die guten regionalen und nationalen Autobahn- und Bahn- verbindungen sind unschätzbar. Nun stellt sich die Frage, was Politik, Verwaltung und Wirtschaft in Zukunft unternehmen, um diese Errungenschaften möglichst schnell weiterzuentwickeln und voran- zutreiben.

In den kommenden Jahrzehnten rechnet man mit einem 25 Prozent höheren Verkehrsaufkom- men auf Strassen und im ÖV. Da kommen gewaltige Herausforderungen auf die ganze Gesellschaft, ins- besondere auf das Limmattal, zu. Wir stehen jeden Tag vor überfüllten Bussen und Zügen, vor den Gubrist-Portalen, der Nord- und Westumfahrung, die durch stundenlange, nervende Staus blockiert sind. Kaum vorstellbar, wie viel produktive Arbeits- zeit und persönliche Ressourcen somit täglich und stündlich vernichtet werden. Nicht vorstellbar, wenn sich das Limmattal nicht verändert.

International sagt man der Schweiz nach, dass sie zu den produktivsten und innovativsten Län- dern mit einem herausragenden Bildungssystem gehört. Wir müssen diese Kompetenzen und die neuen Megatrends wie Mobility-Sharing, Konnek- tivität, Work-Live-Balance, die Entwicklung von neuen Arbeits- und Lebensmodellen zielgerichte- ter in unseren Alltag integrieren. Zudem muss es möglich sein, dass junge Erwachsene und junge Familien einfacher Wohneigentum erwerben kön- nen. Dazu benötigen wir besonders im Limmattal neue Förderkonzepte.

Von Politik und Staat braucht es kurze, schnelle Entscheidungswege und vernetzt denkende Politi- ker mit lösungsorientierter Grundhaltung. Unsere Verwaltung muss unkomplizierter werden. In die- sem Sinne freue ich mich, die Weiterentwicklung unserer Limmattstadt in den nächsten Jahren zu erleben und mitzugestalten. •



Beat Kunz
ist VR-Präsident der Ortec Management AG. Ausserdem pflegt er folgende Mandate: Lead Auditor SQS, VR FO-Publishing GmbH, Schulpräsident Allgemeine Berufsschule Zürich, VR Interregionale Golfplatz AG, Vulpera.

LEXUS RX: UNSER MEISTERSTÜCK ERLEBEN.

Geschenkt!
Basic-Paket im Wert
von bis zu CHF 3640.-
bis 30. November 2016*



RX 450h 4x4 VOLLHYBRID:
313 PS | 5,2 L/100 KM | 120 G/KM CO₂ |
FREE SERVICE 10 JAHRE/100.000 KM
DE.LEXUS.CH/RX

THE NEW
RX | LEXUS



Emil Frey AG, Toyota-Lexus-Zürich
Zürcherstrasse 94, 8952 Schlieren
044 733 63 63, www.emil-frey.ch/schlieren

NEW RX 450h (3,5-Liter-Vollhybrid, E-FOUR-AWD, 5-türig) CHF 71300.-. Ø Verbrauch 5,2l/100km, Ø CO₂-Emissionen 120g/km, Energieeffizienz-Kategorie B. Abgebildetes Fahrzeug: NEW RX 450h F SPORT (3,5-Liter-Vollhybrid, E-FOUR-AWD, 5-türig) CHF 87600.-. Ø Verbrauch 5,5l/100km, Ø CO₂-Emissionen 127g/km, Energieeffizienz-Kategorie B. Unverbindliche Netto-Preise in CHF, inkl. MwSt. Kraftstoffverbrauch gemessen nach den Vorschriften der Richtlinie 715/2007/EG. Durchschnittswert CO₂-Emissionen aller in der Schweiz immatrikulierten Fahrzeugmodelle: 139g/km. Lexus Premium Free Service inklusive kostenlose Servicearbeiten bis 10 Jahre oder 100.000 km (es gilt das zuerst Erreichte) inkl. Gratisersatzwagen zur Sicherstellung der Mobilität.
* Wir schenken Ihnen bis Ende November 2016 das Basic-Paket im Wert von bis zu CHF 3'640.-. Das Basic Paket beinhaltet: Sicherheitsweste, Winterräder, Stossstangenschutzplatte, Bodenteppich, Kofferraumwanne.



ZAHNARZTPRAXIS DR. MIHAIL

Huebwiesenstrasse 1, Ärztehaus - 8954 Geroldswil
Tel. 044 748 10 70 • Fax 044 748 12 25

www.zahnarztpraxis-dr-mihail.ch

- Notfall • Bleaching - Zahnaufhellung • Moderne prothetische Vollsanierungen
- Implantologie • Prophylaxe-Zahnvorsorge • Computergesteuerte 3D Chirurgie
- Paradontalchirurgie-Knochenaufbau • Kieferchirurgie-Weisheitszahnentfernung
- Ästhetische Restaurationen mit: Vollkeramikronen, Keramikfüllungen (Inlays),
Keramischen Verblendschalen (Veneers)

**Warum ins Ausland? Testen Sie uns!
Keine Sanierung ohne unser
kostenloses Gegenangebot!**



Das Team - Gemeinsam sind wir für Sie da.

Mo. - Sa. 08:00 - 20:00
UNSER ZIEL:
IHR SCHÖNES LÄCHELN

NEU ERÖFFNET IM LIMMAT TOWER DIETIKON



ÖFFNUNGSZEITEN
Montag 14:00 - 18:30
Dienstag bis Freitag 10:00 - 18:30
Samstag 10:00 - 16:00

zena
BOUTIQUE

GUTSCHEIN

Gegen Abgabe dieses Gutscheins erhalten Sie auf Ihrem nächsten Einkauf bei Boutique Zena einen Rabatt von 10 %.
(Gültig bis 31.12.16)

Wir freuen uns auf Ihren Besuch!
Ihr Zena-Team

Boutique Zena
Überlandstrasse 18, 8953 Dietikon
Telefon 044 741 86 18
www.boutique-zena.ch



Von der Poststrasse auf den Broadway

Pasquale Aleardi spielt fürs Leben gern – in Kinofilmen, TV-Serien oder auf der Bühne. Begonnen hat seine Karriere in Dietikon.

Interview *Thomas Pfann* Fotos *Phil Müller*

Es war eine grosse Enttäuschung: Im Cinema Capitol lief «Die Todeskralle» von Bruce Lee. Pasquale Aleardi war gerade zehn geworden und wollte den Film unbedingt sehen. Doch es gab kein Pardon, der Bub wurde wieder heimgeschickt. «Eine meiner ersten Erinnerungen ans Dietiker Kino. Schade, den Bruce Lee hätte ich schon gern gesehen», erinnert er sich und lacht. «Ich hab es geliebt, dieses Kino.»

Die Liebe zum Filmtheater wurde für den Dietiker schon bald zu Passion und Beruf. Nach der Matura besuchte er die Theaterhochschule in Zürich und fasste schon bald Fuss im deutschsprachigen Film. Seit 1994 hat Pasquale Aleardi in über 70 TV- und Kinoproduktionen mitgespielt, oft besetzt er eine der Hauptrollen. Dazwischen steht er auf den Brettern der grössten Bühnen der Welt – unter anderem als Gaststar am New Yorker Broadway. Und Musik macht er auch noch, weiss der Autor, der einen gemeinsamen Auftritt mit Aleardi hatte. Gibt es eigentlich etwas, was er nicht

kann? «Ja, Skifahren.» Das kann dafür seine Frau Petra, ebenfalls Schauspielerin. Sie stammt aus Grüşch im Prättigau, da ist Skifahren Pflicht. Und vielleicht lernt es ja Junior Leonardo einmal, der drei Monate junge Spross der Familie.

Pasquale Aleardi zog in den 90er-Jahren von Dietikon nach Deutschland und ist seither ein gern und viel gesehener Akteur in Kino und Fernsehen. In diesem Jahr, just zur Eröffnung des neuen Gotthard-Basistunnels, kommt der Exil-Limmattaler zurück in die Schweiz, sogar in jede Stube. Das Schweizer Fernsehen hat einen der aufwendigsten Fernsehfilme aller Zeiten gedreht – und Pasquale Aleardi besetzt eine der Hauptrollen.

«Gotthard» feiert im Dezember Premiere.

Bist du etwas nervös deswegen?

Nach jedem Dreh bin ich gespannt und manchmal auch nervös. Schliesslich spiele ich immer mit viel Herzblut und hoffe, dass ich meine und auch die Erwartungen der Zuschauer erfüllen kann. ›

Tradition

*Aleardi auf dem
Dach der
Lagerstrasse 10.
Hier befindet
sich das
Spezialitäten-
geschäft seiner
Familie.*



Passion

Das Cinema Capitol in Dietikon weckt in Aleardi einzigartige Erinnerungen: Hier begann mit der Premiere von «Tschäss» seine Karriere als international gefragter Filmschauspieler.



Kurzbiografie

Pasquale Aleardi wurde 1971 in der Schweiz geboren. Nach der Matura besuchte er die Theaterhochschule Zürich. Während dieser Zeit wurde er für seine erste Schweizer Filmhauptrolle in «Tschäss» (1994, Daniel Helfer) engagiert. Ab 1995 spielte Aleardi erfolgreich auf deutschen Theaterbühnen, bevor er sich auf facettenreiche Rollen in Spielfilmen konzentrierte. Internationale Aufmerksamkeit erlangte er an der Seite von Milla Jovovich in «Resident Evil» (2002, Paul W. S. Anderson). 2015 schloss Aleardi die Dreharbeiten zu «Gotthard» (2016, Urs Egger), einer der teuersten und aufwendigsten Schweizer TV-Filme, ab. Er stellte seine Wandlungsfähigkeit in über 70 TV- und Kinoproduktionen unter Beweis. Neben der Schauspielerei ist die Musik mit seiner Band Pasquale Aleardi & Die Phonauten seine grosse Leidenschaft. Er lebt mit seiner Familie in Berlin.

› «Gotthard» habe ich am Filmfestival Locarno bereits gesehen, und ich bin sehr zufrieden. Ein gelungene Produktion – und eine wichtige dazu!

Welche Rolle spielst du als italienischer Mineur im Film?

Als Arbeiter erlebe ich die katastrophalen Arbeitsbedingungen während des Tunnelbaus hautnah und zettelte sogar eine eigentliche Revolution an. Ich bin froh, den Film gemacht zu haben. Er ist historisch wertvoll und eröffnet einen neuen, kritischen Blick auf eines der grössten Schweizer Bauwerke der Geschichte.

Im wahren Leben bist du in einer italienisch-griechischen Familie in Dietikon aufgewachsen. Welche Erinnerungen hast du an diese Zeit?

Sehr schöne! Wir Kinder – wir waren viele im Quartier an der Poststrasse mit allen Geschwistern und Cousinen und Cousins – hatten eine glückliche Zeit damals. Ich habe es immer geliebt, mit

all den Kindern im Hof zu spielen. Der multikulturelle Hintergrund hat uns gestärkt.

Pasquale Aleardi setzt bei der Arbeit konsequent auf Leidenschaft und Professionalität. Und er weiss sich durchzusetzen, auch bei seinen Gastspielen in den USA. Seine Rolle als Billy Flinn im Musical «Chicago» war anspruchsvoll und das Publikum genauso. Hilfreich sei dabei sein mehrsprachiger Hintergrund, sagt Pasquale Aleardi. «Wenn man über die Sprache in die Rolle hineintaucht, bringt das viele Vorteile. Das Darstellen der Physiognomie, der Gestik und Mimik einer Person, fällt mir leichter.»

In den kommenden Monaten ist Pasquale Aleardi gleich in mehreren Filmen

mit von der Partie. Neben «Gotthard» laufen unter anderem zwei neue Folgen von «Kommissar Dupin» im Fernsehen, dazu ist er in der Produktion «Comeback – Ein Lied für dich» zu sehen.

Diversität auf der Bühne und auf der Kinoleinwand – und auch im Leben also. Ein Erfolgsgeheimnis, das erfüllt. Schon in den 80er-Jahren trat er als junger Sänger in der Dietiker Stadthalle auf, danach folgten Konzerte mit verschiedenen Bands. «Ich habe übrigens viele gute Tipps von meinen Musikerfreunden in Dietikon mit auf den Weg bekommen», erinnert sich Pasquale Aleardi. Brandneu ist sein jüngstes Bandprojekt: Pasquale Aleardi & Die Phonauten – Antidepressiv-Sound, Funk, Soul, Party eben. ›

«Der Film «Gotthard» ist eine historisch wertvolle Produktion. Ich bin froh, ihn gemacht zu haben.»

PASQUALE ALEARDI, SCHAUSPIELER



ALIGRO

der Gourmetmarkt offen für alle

Schlieren

Bernerstrasse 335

☎ 044 732 42 42

Montag-Freitag

8.00-20.00 Uhr

Samstag

8.00-18.00 Uhr

www.aligro.ch



Akute Beschwerden? Wir sind für Sie da.

Die Walk-in Praxis des Ärztezentrum Limmatfeld umfasst ein breites Leistungsspektrum der allgemeinen-medizinischen Versorgung. Integriert ist ein Radiologieinstitut sowie, chirurgische, urologische, gynäkologische und orthopädische Spezialsprechstunden. Zudem finden Sie bei uns eine erfahrene Physiotherapie und eine Ernährungsberatung.

Ohne Voranmeldung

Für die medizinischen Sprechstunden brauchen Sie keine Anmeldung. Kommen Sie vorbei – wir sind für Sie da. Für die weiteren Fachdisziplinen nehmen Sie bitte mit uns Kontakt auf.



Ärztezentrum Limmatfeld

Öffnungszeiten Walk-in Praxis:

Mo, Di, Fr 8 – 18 Uhr

Mi & Do 7 – 20 Uhr

Öffnungszeiten

Spezialistensprechstunden:

Mo – Fr 8 – 17 Uhr

Öffnungszeiten Frauenarztpraxis:

Mo – Mi, Fr 8 – 17 Uhr

Do 10 – 19 Uhr Abendsprechstunde

Eingang Grünaustrasse
8953 Dietikon

Telefon 044 745 17 50

Fax 044 745 17 59

aerztezentrum-limmatfeld.ch

› **Apropos Musik: Im Film «Tschäss» hattest du neben Mathias Gnädinger deine erste Hauptrolle und spieltest einen jungen Jazz-trompeter. Wie war das für dich?**

Sehr aufregend! Der Film, die Premiere im Cinema Capitol, überhaupt der ganze Rummel, die gesamte Familie war da. Darauf war ich sehr stolz. Eines der ganz grossen Highlights meines Lebens. Die Filmpremiere von «Tschäss» in Dietikon und die Auftritte am Broadway – ich setze sie auf ein gemeinsames Level, weil die jeweilige Erfüllung eines Lebensraumes einmalig ist. Diese Erlebnisse sind im Rückblick fast schon surreal, und man fragt sich: Ist das tatsächlich passiert, hab ich das wirklich erlebt?

Also ehrlich: Trompete spielen kannst du nicht auch noch, oder?

Nein, nicht mehr! Für «Tschäss» lernte und übte ich allerdings während Monaten, bis ich die Songs des Films in vereinfachter Form spielen konnte. Die Technik hat mir der Dietiker Jazzprofi Daniel Schenker beigebracht. Ich kann mich noch gut erinnern, wie enttäuscht ich war, weil die Leute nach dem Film dachten, ich hätte nur so getan als ob.

Dietikon und das Limmattal haben dich geprägt, sagst du. Triffst du noch Freunde aus der Jugendzeit?

Mit Dietikon bin ich tatsächlich stark verbunden, auch in meinen Erinnerungen. Und mit einigen Kollegen habe ich noch immer Kontakt. Schliesslich habe ich im Limmattal auch meine Ausbildung absolviert, vom Kindergarten über die Kantonsschule bis zur Schauspielschule – und nebenbei die Region entdeckt. Das Limmattal ist meine Heimat geblieben. Darum komme ich auch immer gerne zu Besuch und treffe die ganze Verwandtschaft.

Dann kommst du irgendwann wieder zurück?

Meine Frau und ich arbeiten beide als Schauspieler. Wir sind ständig unterwegs, darum ist dies momentan kein Thema. Aber wer weiss, ausschliessen würde ich das nicht. •

Zweiteiler «Gotthard»:

11. und 12. Dezember, 20.05 Uhr, SRF1

Gourmetbotschafter

Der Sinn für südländische Kultur und Kunst liegt der Familie Aleardi im Blut.



1. *Unternehmerin und Künstlerin Patrizia Merendino-Aleardi.*

2. *Die Firmengründer Pasquale und Antonietta Aleardi.*

Die Geschichte der Aleardis ist typisch für das Limmattal. 1957 reiste Pasquale Aleardi aus Kalabrien, Süditalien, nach Dietikon. Mit im Gepäck die Sehnsucht nach dem Heimatland und die Unternehmerlust, die italienische Esskultur der Schweiz näherzubringen. 1962 eröffnete die Familie ihren ersten Spezialitätenladen an der Poststrasse in Dietikon. Eine besondere Exklusivität für die Region, denn von Beginn an stellte die Familie Aleardi einen grossen Teil der Lebensmittel selber her – vor allem Würstwaren, Pasta und Eingemachtes nach Grossmutterart. Die alsbald gegründete Firma Aleardi delizie culinarie importierte und verkaufte Produkte aus allen Regionen Italiens und brachte den vielen Landsleuten ein kulinarisches Stück Heimat auf den Tisch. Und es dauerte nicht lange, bis auch die Ur-Limmattaler die Köstlichkeiten kennen und schätzen lernten.

Heute kann man das gesamte Sortiment längst auch per Internet bestellen, die Geschäftsphilosophie ist

jedoch dieselbe geblieben. Und auch die Passion, mit delikaten Importen und feinen hausgemachten Produkten ausgesuchte italienische Esskultur zu bieten. Eine kleine Filiale gibt es unter dem Namen Quadrifoglio auch in Dietikon. Sie wird von Firmengründer Pasquale Aleardi, dessen Ehefrau und einer der Töchter geführt. Und auch bei Aleardi delizie culinarie sitzt bereits die zweite Generation in der Geschäftsleitung. Patrizia Merendino-Aleardi, eine Cousine des Schauspielers, hat sich neben ihrer Aufgabe in der Firma auch der Kunst verschrieben. Sie ist eine erfolgreiche Skulpturistin und Malerin.





Leidenschaft und Teamgeist für Sie

Audi Center Zürich Altstetten

Rautistrasse 23, 8048 Zürich
Tel. 044 405 68 68, www.altstetten.amag.ch



e-Bikes kauft man bei e-motion ...
gleich vis-à-vis Stadthaus Dietikon – www.emotion-dietikon.ch



**... Spielsachen gibt's
woanders!**



e-motion e-Bike Welt Dietikon
Oberdorfstrasse 11
CH-8953 Dietikon

www.emotion-dietikon.ch
Tel 044 508 25 27
dietikon@emotion-technologies.ch

e-motion
TECHNOLOGIES

Was ist los in der Limmatstadt?

Auf den Tisch gebracht

In der Zimmerei diskutierten die von der Redaktion eingeladenen Kulturveranstalter und Künstler am Limmatstadt-Tisch.



Das kulturelle Leben in der Region war Anlass einer regen Diskussion. Dabei wurde auch die Frage gestellt, welchen Beitrag die Kultur zu einer grenzübergreifenden Vernetzung leisten kann.

Redaktion Thomas Pfann Fotos Simon Zangger

Was bedeutet für euch der Begriff Kultur, was versteht ihr darunter?

Roger Zeindler: Kultur hat für mich vor allem die Aufgabe, den Menschen Freude zu bereiten. Sie gehört einfach zum Leben.

Nadine Tobler: Kultur ist ein weiter Begriff – oft stellt sich die Frage, ob sie mit Kunst gleichzustellen ist. Ich sehe die Kunst als Teil der Kultur. Menschen pflegen die Kultur für andere Menschen. So kann sie ständig wachsen und sich entwickeln.

Hansueli Trüb: Wir brauchen Kultur, sie ist fester Bestandteil unseres Lebens. Ich unterscheide dabei zwischen kommerzieller Kultur, die eher massentauglich ist und Gewinn bringen kann, und derjenigen Kultur, die unterstützt werden soll, damit sie existieren kann.

Barbara Gysling: Ein wichtiger Teil der Kultur ist das Zusammenkommen der Menschen an kulturellen Anlässen. Den gesellschaftlichen Aspekt finde ich sehr wertvoll. Und: Kultur muss bezahlbar und damit auch für Familien erschwinglich sein.

Kostet Kultur partout Geld? Und wer soll sie bezahlen?

Hansueli Trüb: Populäre Anlässe kosten zwar viel Geld, ziehen aber auch ein grosses Publikum an – da kann die Rechnung aufgehen. Kleine Theater und Bühnen hingegen arbeiten oft defizitär und sind auf Unterstützung angewiesen.

Roger Zeindler: Aus meiner Erfahrung weiss ich: Ohne Sponsoren, Supporter und idealistische Freiwillige hat man keine Chance, einen Event erfolgreich durchzuführen. Dazu kommt, dass sich die Budgets zum Beispiel in der Musikbranche massiv verändert haben. Die meisten Bands verdienen ihr Geld hauptsächlich mit Konzerten, die Gagen sind dadurch stark gestiegen. Und selbst mit bekanntesten Gruppen weiss man nie, ob am Schluss die Kasse stimmt.

Barbara Gysling: Das ist ein grosses Problem. Das Publikum kommt nur bei klingenden Namen. Nur mit Stars auf der Bühne lassen sich Defizite verhindern. Bei «No Name»-Acts – und seien sie noch so gut – kommt niemand.

Ihr sprecht vor allem von Kultur an Veranstaltungen. Gehören denn eine Dorfkapelle, eine Stadtmusik oder die Laienbühne auch zur Kultur?

Hansueli Trüb: Es handelt sich dabei ja oft um Vereine oder gestandene traditionelle

Zu den Gästen



Barbara Gysling
ist Event- und Promotionsmanagerin und für die Programmgestaltung des Schlierefäscht sowie den Comedy-Herbst in Schlieren verantwortlich.



Nadine Tobler
hat als Seitanzartistin grosse Bühnen- und Zirkuserfahrung. Sie ist Co-Leiterin des ThiK und OK-Mitglied der Badenfahrt 2017.



Hansueli Trüb
ist Figurenspieler, Leiter des Fabrikpalasts Aarau und Dozent für Figurentheater. Bis Sommer 2016 war er Kultursekretär in Wettingen.



Roger Zeindler
hat als Dietiker DJ Jaybee internationale Hits gelandet. Er ist in den Bereichen Event-Organisation, Sponsoring und Hospitality-Vermarktung tätig.

Institutionen – und diese sind in der Bevölkerung gut verankert. Sie gehören darum zum Kulturleben einer Gemeinde. Wettingen fördert zum Beispiel regelmässig Institutionen wie die Galerie im Gluri Suter Huus, das Programmokino Orient oder die Wettinger Kammerkonzerte. Dass die Kulturförderung diese Beiträge spricht, ist richtig, jedoch sollten unbedingt auch Projekte unterstützt werden, die von kleineren Gruppen initiiert werden. Diese bringen Enthusiasmus und frischen Wind ins kulturelle Leben und sind eine Bereicherung. Nur so kann Neues entstehen und sich die kulturelle Vielfalt entwickeln.

Nadine Tobler: Es ist eine der Schwierigkeiten der nicht kommerziellen Kulturschaffenden, ihre Arbeit zu erklären und zu rechtfertigen. Als Kulturveranstalter bekommt man oft zu hören: «Ihr müsst halt Anlässe veranstalten, die viele Leute ansprechen.» Uns hingegen ist bei der Programmation im Theater im Kornhaus Baden (ThiK) sehr wichtig, dass wir auch der Kunst eine Bühne bieten, die qualitativ hochstehend ist, aber weniger Menschen anspricht. Es ist auch nicht so, dass jede Kleinkunst dereinst auf der grossen Bühne landen will. Viele Künstler lieben und brauchen das kleine Theater, die Ruhe und das Intime.

Wie beurteilt ihr das Kulturleben zwischen Baden und Zürich? Tut man sich nicht schwer neben dem Angebot dieser Städte?

Roger Zeindler: Zum Beispiel Dietikon liegt schon sehr nahe bei Zürich. Das macht es nicht einfach, erfolgreich Anlässe zu organisieren. In der Grossstadt bieten sich einfach viel mehr Möglichkeiten. Trotzdem hat Kultur gute Chancen, wenn die wichtigsten Kriterien wie Budget, Location und das Herzblut der Veranstalter stimmen.

Barbara Gysling: Schlieren ist diesbezüglich sehr aktiv geworden in den letzten Jahren. Mit dem zehntägigen Schlierefäscht haben die Veranstalter Mut bewiesen und einen wirklich grossen Anlass organisiert. Das Resultat war sehr positiv und zeigt: Es funktioniert schon.

Hansueli Trüb: Dennoch haben die Leute meist die Städte im Kopf. Dort läuft immer etwas. Ich bin aber überzeugt: Wenn genug Herzblut und Engagement hinter einem Projekt stehen, ist ein aktives Kulturleben auch in der sogenannten Agglomeration möglich. >

› *Barbara Gysling*: Aber es braucht vor allem Geld – und die passende Location, die man sich leisten kann.

Roger Zeindler: Das Limmattal ist nun einfach ein Vorort von Zürich und Baden, das lässt sich nicht abstreiten. Es ist eine grosse Agglomeration mit einer immensen Vielfalt an Interessen und Bedürfnissen in einer vielschichtigen Gesellschaft. In diesem Raum das Kulturleben zu fördern, ist höchst anspruchsvoll.

Findet ein Austausch zwischen den Gemeinden und Kantonen, aber auch zwischen den Veranstaltern und Kulturschaffenden statt?

Nadine Tobler: Wir pflegen regen Kontakt mit anderen Theatern und Bühnen, sowohl mit denjenigen in Baden als auch mit den Zürcher Häusern. Allerdings wären bessere Absprachen unter den Veranstaltern bezüglich der Programme und Planung schon sinnvoll, aber in die Praxis ist das gar nicht so leicht umzusetzen.

Barbara Gysling: Wir «notorischen» Veranstalter kennen uns bestens untereinander, wir sprechen uns auch ab oder fragen um Rat, wenns irgendwo klemmt. Das funktioniert gut. Ich bezweifle, dass es zwischen den Gemeinden auch einen solchen Austausch gibt.

Hansueli Trüb: Eher nicht! Von meiner Tätigkeit als Kultursekretär weiss ich, dass die Kommunikation zwischen den Behörden im Zusammenhang mit Veranstaltungen und Kultur aus organisatorischen Gründen schwierig ist. Es finden sich aber auch gute Beispiele: In Aarau gibt es die Kulturstelle, die die verschiedenen Anlässe sammelt und registriert. Das macht die Organisation von Veranstaltungen einfacher.

Roger Zeindler: Und vergesst die Kantonsgrenze zwischen Zürich und Aargau nicht! Sie existiert, und zwar ziemlich deutlich. Seien wir ehrlich: Die Dietiker und Schlieremer gehen nach Zürich in den Ausgang, die Würenloser und Wettinger nach Baden – da muss man sich keine Illusionen machen! Mit dieser Einstellung sind wir aufgewachsen, so sind die Limmattaler geprägt. Das lässt sich sicher verändern, aber es braucht

Zeit. Und eben genau dieses vernetzte Kulturleben und auch eine verbindende Kommunikation.

Habt ihr denn zum Beispiel in Baden und Wettingen mitbekommen, dass 2015 in Schlieren das grösste Fest in der Region stattfand?

Nadine Tobler: Ehrlich gesagt, nein. Ich hatte keine Ahnung davon. Dabei bin ich oft in Zürich, aber ich fahre immer mit dem Schnellzug dorthin. Solche Feste sind aber sehr wertvoll und bieten auch der Kleinkunst eine grosse Chance, sich zu präsentieren.

Roger Zeindler: Das Schlierefäscht war wirklich ein grosser, gelungener Anlass. Man hat viele Leute aus dem Raum Zürich getroffen – aus dem Aargau kamen wohl nicht so viele.

Also fehlt es an Vernetzung, an Austausch zwischen Ortschaften, Kantonen und Organisatoren.

Barbara Gysling: Definitiv! Ein zentraler Kulturkalender, ein aktuelles Register mit aktiven Veranstaltern, Anlässen und Locations, so etwas wäre sehr hilfreich. Manchmal passiert es ja, dass gleichzeitig Anlässe desselben Genres stattfinden – nur ein paar Kilometer voneinander entfernt. Das nützt niemandem, und es ist schade um den grossen Aufwand, der betrieben wird.

Bald stehen wieder grosse Feste an. 2017 findet die Badenfahrt statt und 2019 das Dietiker Stadtfest.

Habt ihr keine Angst, dass die Festbänke leer bleiben?

Nadine Tobler: Nein, tatsächlich nicht! Die Badenfahrt hat sich über die Jahrzehnte sehr gut etabliert, da kommen Besucher aus der ganzen Schweiz.

Roger Zeindler: Stimmt. Die Badenfahrt ist ein Muss, auch für uns Zürcher Limmattaler! Beim Dietiker Stadtfest wollen wir neben einer grossen Party auch erreichen, dass sich altbewährte und neu gebaute Stadtquartiere näherkommen. Kultur hilft also auch in diesem Fall, die Menschen einander näherzubringen. •

Limmatstadt's got Talent

Gesucht sind «Limmat-talente». Gewinnen können die Musikerinnen, Poetry Slammer, Spoken Wordler, Komödianten und Rapper einen handfesten Beitrag an das nächste Bühnen-, Musik- oder an ein sonstiges Projekt. «Wir wollen Nachwuchstalente aus der ganzen Region zwischen Baden und Zürich eine attraktive Plattform bieten und zu mehr Aufmerksamkeit verhelfen. Die Möglichkeiten, auf einer grossen Bühne aufzutreten, sind rar», sagt die Initiantin des Talentwettbewerbs, Irene Brioschi. Die Suche nach «Limmat-talenten» begann im Sommer 2016 und hat tatsächlich viele Künstlerinnen und Künstler angelockt und motiviert, am Contest teilzunehmen. «Lahme Enten» gebe es darunter keine. «Es sind alles echte Limmattalente und keine Limmattal-Enten», lacht Irene Brioschi. Eine Fachjury macht sich nun daran, die Finalisten zu küren. Sie sind dann in verschiedenen Sparten zu hören und zu sehen – vom 29. März bis 1. April 2017 in den Reppisch-Hallen Dietikon. www.limmattalente.ch



Irene Brioschi
ist ehemalige Präsidentin des Theaters Dietikon und seit 2015 Kulturbeauftragte der Stadt.



Limmathof Baden – Erholung
und Entspannung zu jeder Jahreszeit

NEU! Sunrise/Moonlight **CHF 29.-** statt CHF 45.-

Gültig Di-Fr bei Eintritt vor 12 Uhr und nach 20 Uhr
Ab Zürich HB nur 16 Minuten nach Baden - Eintritt ab 16 Jahren

Limmatpromenade 28, CH-5400 Baden, info@limmathof.ch +41 (0)56 200 17 17

www.limmathof.ch



Publizieren auf allen Kanälen

Wir drucken nicht nur, sondern auch

Bringen Sie Ihr Produkt auch in elektronischer
Form perfekt zur Geltung – wir helfen Ihnen
gerne dabei!



gedruckt in der
schweiz

VOGT-SCHILD/DRUCK
print- & publishing-services

Ein Unternehmen der  azmedien

Vogt-Schild Druck AG • Gutenbergstrasse 1 • CH-4552 Derendingen • +41 (0)58 330 11 11
info@vsdruck.ch • www.vsdruck.ch

Volle Wärme bei halber Kraft

Dank der Innovationskraft der Ingenieure von Weishaupt kann auch mit wenig eingesetzter Energie eine hohe Leistung bei allen Weishaupt-Produkten erreicht werden. Somit schont Weishaupt nicht nur die natürlichen Ressourcen, sondern reduziert auch die Emissionen auf ein Minimum. Das ist gut für die Umwelt und gut für den Geldbeutel.

Weishaupt AG, Chrummacherstrasse 8, 8954 Geroldswil ZH,
www.weishaupt-ag.ch

Das ist Zuverlässigkeit.

– weishaupt –

Brenner Brennwerttechnik Solarsysteme Wärmepumpen



Neue Etikette zum 65. Geburtstag

Zum 65. Geburtstag erhalten die Weine der Weinbaugenossenschaft Wettingen nach 15 Jahren eine neue Etikette. Sie trägt dem qualitativ hochstehenden Weinen Rechnung.

Die Ära der leichten Landweine ist schon lange vorbei im Wettinger Weinbau. Die Wettinger Winzer sind überzeugt, dass mit dieser zeitgemässen Auffrischung nun auch das Erscheinungsbild ihrer qualitativ hochstehenden Weine gerecht wird. Die neuen Etiketten

sind schlicht und tragen das für Wettingen typische Sternensymbol. Die französischen Namen – CLASSIQUE, SÉLECTION, BLANC DE NOIR und PETIT FRÈRE – vermitteln viel besser die hohe Qualität.

Das Image der Weine aus der Limmatstadt hinkt den Expertenmeinungen nach. In den vergangenen zehn Jahren gab es jedes Jahr Wettinger Weine, die national und international ausgezeichnet wurden.

Die hohen Qualitätsansprüche, die integrierte Produktion und die strikte Mengenbeschränkung garantieren nachhaltig die besten Weine. Daraus resultieren mehrere Silber und Goldmedaillen an der Expovina in Zürich und Vinea in Sierre, sowie die höchste Auszeichnung im Kanton Aargau (Aargauer Staatswein 2011 und 2013).

In Wettingen regnet es nicht nur weniger als im Tessin, auch liegen die Wettinger Rebberge auf dem gleichen Breitengrad wie das weltberühmte Burgund. Am steilen Südhang der Lägern im Limmattal gedeihen, Dank dem sonnigen Mikroklima und den kalkhaltigen

Böden, seit Jahren hochstehende Weine. Die kraftvollen Weine vom Lägernhang überraschen mit intensivem Bouquet.

Die Weinbaugenossenschaft Wettingen übernimmt seit 1951 von ihren Winzern die Trauben und lässt die Weine durch ihren Kellermeister Meinrad Steimer vinifizieren und keltern. Auf 5 Hektaren pflegen 17 Winzer über 25'000 Reben der Sorte Pinot Noir in den Lagen Herrenberg und Scharten. Jährlich werden rund 30'000 Kilogramm Trauben geerntet und zu 40'000 Flaschen Wettinger ausgebaut.

In der 65-Jährigen Geschichte der Genossenschaft, standen Tradition und Innovation zugleich im Vordergrund. Die Wettinger Winzer produzieren möglichst naturnah, nach den Richtlinien der Integrierten Produktion und setzen seit vielen Jahren auf eine Mengenbeschränkung von 800g/m².

Gute Weine werden heute gleichgesetzt mit Kultur und «savoir vivre» – beides bieten die Weine der Weinbaugenossenschaft. Fünf verschiedene Weine werden aus den Pinot Noir Trauben gekeltert: aus auserlesenen Trauben der bekannten Herrenberg CLASSIQUE, der SCHARTE aus den Trauben der frühen Reblage Scharten, der SÉLECTION aus den Besten Trauben der Weinbaugenossenschaft, der süffige PETIT FRÈRE und der feine weisse BLANC DE NOIR.

Verkauft werden die Genossenschaftsweine direkt ab Keller (Freitag 17 – 19 / Samstag, 10 – 12 und 13 – 16 Uhr), via Webshop, im Handel und in einigen Restaurants in der Limmatstadt.

www.wettingerweine.ch





Die Region im Fokus

Ziel des neuen Vereins ist die kantonsübergreifende Durchführung einer regionalen Projektschau.

Redaktion Dieter Minder

«Das Limmattal ist ein junges Siedlungsgebiet», stellt Peter Wolf, Geschäftsleiter der Regionalen Projektschau Limmattal (RPS), fest. Die meisten Bauten seien in den letzten 50 Jahren entstanden. Wolf möchte das Limmattal auch nicht mit einer klassischen Stadt vergleichen. «Im Gegensatz zu den Städten bestehen hier noch mehr Möglichkeitsräume für unterschiedliche Nutzungen.» Deren Entwicklung sei eine anspruchsvolle Aufgabe. Er vergleicht sie mit derjenigen Berlins nach dem Mauerfall: «Hier war jeder Tag anders, nichts war wie gewohnt.» In einer sol-

chen Phase ist es eine Herausforderung, alle Entwicklungen aufeinander abzustimmen. Er denkt dabei auch an das mit dem Agglomerationspark entwickelte Freizeit- und Erholungsangebot. «Natur, Landwirtschaft und Freizeit müssen nebeneinander Platz haben.»

Um Vorschläge zu erhalten, wird sich die RPS in einem Aufruf an die Öffentlichkeit wenden, Projekte einzureichen, die für die zukünftige Entwicklung des Limmattals stehen. Die ausgewählten Projekte sollen bis 2025 im Rahmen einer Projektschau gezeigt werden. «Sie können aus allen Bereichen kommen –

der Wirtschaft, Mobilität, Siedlungs-, Raum- oder der Gesellschaftsentwicklung.» Mit Letzterem wurde in Spreitenbach der Quartiertreff Langäcker initiiert. Organisatorisch und finanziell von Bund und Gemeinde angestossen, wird er heute von einer privaten Gruppe geführt. «Wir können Projekte auch unterstützend begleiten», erklärt Wolf eine andere Funktion der RPS. Sie könne zwischen Gemeinden, Kantonen und Bund, Initianten und Unternehmen vermitteln oder Finanzierungsmöglichkeiten prüfen. Alle Aktivitäten sind auf die Entwicklung des Limmattals ausgerichtet: «Selber planen wir aber nicht.»

Kommunikation werde für die RPS ein grosses Thema sein: «Wir möchten breite Bevölkerungsschichten erreichen.» Wolf sieht Gemeinsamkeiten mit der Limmatstadt AG, die das Magazin «36 km» herausgibt. «Die RPS verfolgt ähnliche Ziele, aber wir gehen mit der Projektschau einen anderen Weg. Die beiden Organisationen ergänzen sich.» Es wird auch Kooperationen mit anderen Akteuren des Limmattals geben.

Die Organisation

Die RPS ist ein Verein, der von 13 Limmattaler Gemeinden und den Kantonen Aargau und Zürich getragen wird. Geleitet wird er von einem Ausschuss: Brigitta Johner, Präsidentin (Alt-Kantonsratspräsidentin ZH); Markus Dieth (neu gewählter Regierungsrat AG, Grossrat, Gemeindeammann Wettingen, Präsident Baden Regio); Otto Müller (Stadtpräsident Dietikon, Präsident ZPL); Wilhelm Natrup (Kantonsplaner Zürich); Daniel Kolb (Kantonsplaner Aargau); Christian Bachofner (Amt für Raumentwicklung Aargau); Christian Werlen (Amt für Raumentwicklung Zürich). Die Finanzierung ist für die ersten drei Jahre durch die Beiträge der beiden Kantone (Lotteriefonds) und der beteiligten Gemeinden gesichert. •

Peter Wolf

stammt aus Baden-Württemberg und kam vor 15 Jahren in die Schweiz. Der Vater von drei Kindern wohnt in Zürich. Er hat in Berlin Landschaftsplanung und in Leipzig Urban Management studiert. Vor der RPS-Geschäftsleitung war er bei der Metron AG in Brugg tätig.

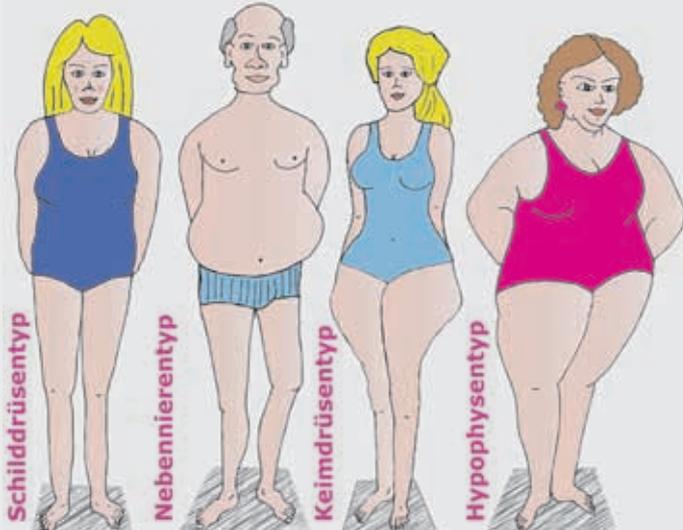
Genussvoll, gesund und erfolgreich abnehmen!



Institut für Gesundheit, Wohlbefinden und Gewichtsabnahme

www.paramediform.ch/schlieren

Wissenswertes zum Ernährungs-Typ



Rufen Sie jetzt an > 044 730 44 55
für ein kostenloses, unverbindliches Informationsgespräch.
Wir freuen uns auf Sie!

Wer seine Gewichtsprobleme langfristig lösen will, muss die Ernährung umstellen. Aber nicht jeder Mensch reagiert gleich. ParaMediForm ermittelt deshalb Ihr persönliches Ernährungsprofil.

Daraus resultiert eine für Sie angepasste Ernährung, mit der Sie leichter und schneller zum Ziel kommen.



Gabriela Fischer
Geschäftsinhaberin



Tamara Fischer

ParaMediForm Schlieren
Gabriela & Tamara Fischer

Schulstrasse 2
8952 Schlieren

schlieren@paramediform.ch

Telefon 044 730 44 55



- 16.5 kg

Gabriela Vogel aus Urdorf



- 15 kg

Robert Neuer aus Schlieren



- 17.5 kg

Marcella Wagner aus Dietikon

Ein spanisches Gedicht

Redaktion Elisabeth Feller



Das Spanischbrödli aus Baden war auch in Zürich begehrt und stand Pate für die erste Zugverbindung der Schweiz.

Ein Genuss Das Spanischbrödli ist ein Leckerbissen mit Geschichte.

In Windeseile verbreitet sich im Sommer 2007 diese Nachricht in Baden: «Das Spanischbrödli ist fantastisch.» An der Badenfahrt ist die wiederbelebte Spezialität ein Renner. Ihre Geschichte reicht bis ins 16. Jahrhundert zurück. Die kreuzförmig eingeschnittene Blätterteigdelikatesse kommt aus dem unter spanischer Herrschaft stehenden Herzogtum Mailand über Süddeutschland nach Baden. In der Bäderstadt ist sie bei Gästen aus Zürich heiss begehrt. Viele von ihnen weilen hier zur Kur und lernen dabei eine Köstlichkeit kennen, auf die sie auch in Zürich nicht verzichten wollen. Kaufen können sie das Spanischbrödli dort allerdings nicht, weil Leckerereien in der Zwingli-Stadt verboten sind. Also schicken die Zürcher nachts

ihre Dienstboten los, die nach einem vielstündigen Fussmarsch die Badener Backstuben erreichen. Nach dem Einkauf gehts schnurstracks zurück, um der Herrschaft rechtzeitig zum Frühstück ein Spanischbrödli zu servieren. Ab 1847 kommt es dann sogar backwarm auf den Tisch – dank der ersten Schweizer Zugverbindung, die im Volksmund rasch «Spanischbrödlibahn» heisst. Süss oder herzhaft gefüllt, ist das Spanischbrödli auch heute noch ein Gedicht.

In Baden erhältlich bei

Moser's Backparadies, Schlossbergplatz 2
Beck Arnet, Haselstrasse 23
Konditorei Himmel, Bahnhofplatz 9
Hotel Linde, Mellingerstrasse 22

Nicht nur ein Hit an der Badenfahrt

In Moser's Backparadies, Gebenstorf, zeigt Benjamin Duttlinger, wie das Spanischbrödli gemacht wird. Der Bäcker-Konditor rollt Blätterteig aus, «löchert» diesen mit einem Spezialgerät und bestreicht ihn mit einer Haselnuss-Rüebli-Füllung. «Natürlich sind noch weitere Zutaten drin, aber die bleiben geheim», sagt der Bäcker. Er erinnert sich gut an die Badenfahrt 2007, als das Spanischbrödli zum Knüller wurde. Seither ist es auch beim Badener Liechterwecke zur Eröffnung der Adventszeit beliebt. Hier lassen Kinder bei Dunkelheit ihre «Glöggli» erklingen, um damit die Weihnachtsbeleuchtung der Stadt zu entzünden, und werden mit einem Spanischbrödli belohnt. Wann folgt der nächste Ansturm auf die Delikatesse? «Bei der Badenfahrt 2017», so Duttlinger.



Moser's Schlossbergplatz

Schlossbergplatz 2
5400 Baden
Tel. 056 222 42 55
www.backparadies.ch

Was heisst «Dürüm»?



Bei jedem Dürüm-Kauf stellte ich diese Frage. Die Reaktionen jenseits der Theke waren immer ähnlich: Ratlosigkeit und Schulterzucken.

Illustration Anna Haas

Ich wunderte mich darüber, dass es einen Kebab-Verkäufer anscheinend nicht interessiert, was dieser Begriff, den er Dutzende Male am Tag hört und ausspricht, bedeutet. Mit der Zeit ging es mir auch immer weniger um eine Antwort auf meine Frage. Vielmehr wollte ich damit signalisieren: «Werter Türke, ich interessiere mich für Ihre Kultur und deren kulinarische Erzeugnisse.» Als Wahl-Limmattalerin mit Urschweizer Migrationshintergrund war mir ganz

besonders daran gelegen, unter Beweis zu stellen, dass Urschweizer – entgegen ihrem Ruf – weltoffen und multikulturell interessiert sind.

Auch an jenem Abend, als ich in Dietikon den Kebab-Shop an der Zentralstrasse betrat, rechnete ich nicht mit einer Antwort auf meine Dürüm-Frage, aber es kam anders: «Einmal Dürüm, bitte.» «Einmal Dürüm, sehr gern. Mit alles? Mit scharf?», fragte er. «Ja gern, mit alles und mit scharf», antwortete ich (auf

keinen Fall wollte ich überheblich wirken, indem ich sagte: «Mit allem und scharf»). «Wieso heisst das «Dürüm»?» Er runzelte die Stirn und dachte nach. Dann zeigte er nacheinander auf die Kasse, auf sich und dann den Dürüm: «Das isch Kasse, das isch Ali, das isch Dürüm.» Und schaute mich an mit einem Blick, der sagen sollte: «Isch doch ganz eifach.»

Mit seiner entwaffnenden und simplen Antwort wurde mir auf einen Schlag gewahr, wie bemüht und übertrieben multikulturell interessiert meine Frage war, und ich konnte mich kaum mehr erholen vor Lachen. Auch Ali lachte laut und herzlich, während er den Dürüm füllte und zusammenrollte. Wir blödelten in der Folge noch ein Weilchen miteinander, indem ich fragte und er mir erklärte, wie die verschiedenen Gegenstände im Raum hiessen: «Das isch Küelschrank», «das dort isch Zeitung», «das döt hine isch Tisch», «und döt, wo du nachher musch usegah, das isch Tür, aber gäll! Nöd verwäxle mit Türüm.» Seither bin ich von der Dürüm-Fragerei geheilt. Die Antwort ist sowieso unspektakulär. Ich habe sie gegoogelt. «Dürüm» bedeutet sinnigerweise «Rolle».

Ebenfalls gegoogelt habe ich eine andere Frage: Was heisst «Cervelat»? Und ich hoffe, dass jeder Grillwurstverkäufer, dem ich diese Frage stellen könnte, mit Schulterzucken und Ratlosigkeit reagiert. Denn wer möchte schon wissen, dass sich das Wort «Cervelat» vom lateinischen Wort «cerebellum» ableitet, einer Verkleinerungsform von «Hirn». Und dass unsere Nationalwurst keine Schweizer Erfindung ist, sondern höchstwahrscheinlich eine französische. Niemand möchte wissen, dass wir an unserem Nationalfeiertag Kleinhirn mit Migrationshintergrund grillieren. Darum bin ich jetzt auch von der Cervelat-Frage geheilt. •



Esther Schaudt

Die Kabarettistin, auch bekannt aus der Satire-Sendung «Giacobbo/Müller», realisierte mehrere Bühnenprogramme. Sie lebte einige Jahre in Dietikon. Heute wohnt sie mit ihrer Familie im Säuliamt.

SANTA CLAUS IN SAUS UND BRAUS

**SONNTAGS-
VERKAUF**

11. und 18.12.2016
10 bis 18 Uhr



Besuche Santa Claus:

Mo und Mi von 14 bis 18 Uhr, Sa von 10 bis 16 Uhr,
So 11. und 18.12. von 12 bis 17 Uhr.

www.shoppitivoli.ch/events

 **SHOPPI TIVOLI**

Meine Welt, wie sie mir gefällt.



Es gibt immer mehr als nur eine gute Lösung

Energie 360° bietet das ganze Spektrum an Möglichkeiten für Ihre individuell beste Energielösung für heute und morgen.